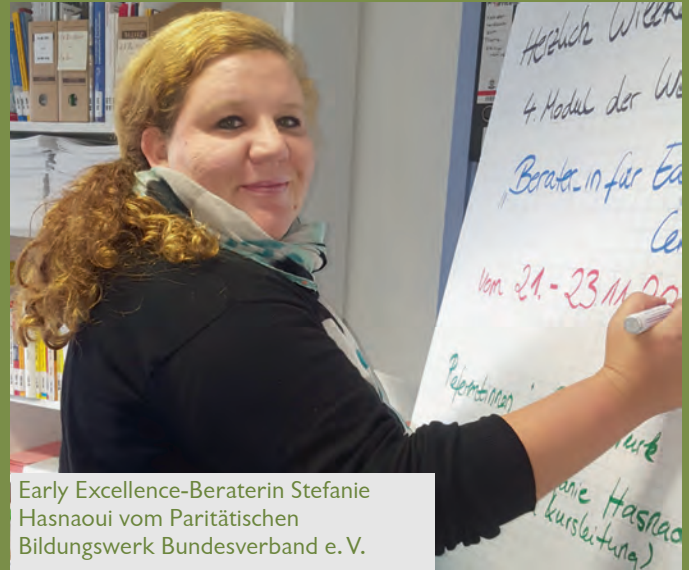


# Early Excellence ist praktizierte Inklusion

Early Excellence heißt der aus England stammende Ansatz, der frühkindliche Bildung auf Angebote für Familien ausweitet und als Teil einer lebendigen Zusammenarbeit im Gemeinwesen begreift. Er öffnet Erwachsenen, Eltern, Erzieherinnen und Erziehern die Augen: für das, was ein Kind kann.



Early Excellence-Beraterin Stefanie Hasnaoui vom Paritätischen Bildungswerk Bundesverband e. V.

**V**oller Hingabe vermischt der dreijährige Elias die bunten Hobelspäne aus dem Spitzer mit Sand und Wasser. Hingebungsvoll streicht er damit den Tisch ein und wischt dann Bahn für Bahn die Masse wieder runter. Dabei beobachtet er genau, wie die Oberfläche des Tisches wieder zum Vorschein kommt. Sozialpädagogin Sandra Bouchée verfolgt in respektvoller Entfernung das Geschehen. „Früher wäre ich wahrscheinlich gegen den sogenannten Unsinn eingeschritten“, erklärt die Mitarbeiterin des Kinder- und Familienzentrums (KiFaZ) in Frankfurt-Fechenheim, „Heute erkenne ich den Sinn in diesem Tun: Kinder erkunden auch durch Mischen und Matschen ihre Welt. Sie testen dabei zum Beispiel aus, wie Elemente, Stoffe oder Massen aufeinander reagieren.“

## Inklusion inklusive

Die Veränderung ihrer Sichtweise bewirkte der Zertifikatskurs „Fachkraft Early Excellence“, den das Paritätische Bildungswerk Bundesverband in Zusammenarbeit mit dem Stadtschulamt Frankfurt am Main und der Heinz und Heide Dürr Stiftung bundesweit anbietet. Der Early-Excellence-Ansatz geht davon aus, dass jeder Mensch exzellent ist und sich seinen Fähigkeiten entsprechend entwickeln kann. Und zwar ungeachtet seiner Hautfarbe, Herkunft, Geschlecht, körperlichen oder geistigen

Entwicklungsstands. Das heißt: Dieser pädagogische Ansatz lebt Inklusion. Den Kinderladen im KiFaZ Fechenheim können selbstverständlich auch Kinder mit Einschränkungen besuchen. „Bei ihnen brauchen wir nur teils länger, um zu verstehen, was sie sich gerade erarbeiten“, erklärt Sandra Bouchée. Doch soweit Kinder grundsätzlich fähig sind, sich selbstständig zu bewegen, wenden alle dieselben Verhaltensweisen für ihre Forschungen an: Sie sortieren, stapeln oder sammeln zum Beispiel Dinge, transportieren sie und testen aus, wie sie zum Beispiel auf Drücken, Werfen oder eben Mischen reagieren. Die Weiterbildung hat Sandra Bouchée und ihre Kolleginnen befähigt, solche Schemata im Kinderspiel zu erkennen und daraufhin Kinder in ihrem Selbstbildungsprozess zu unterstützen. Der Early-Excellence-Ansatz gibt dafür acht pädagogische Strategien an die Hand. Eine davon: Kinder aus respektvoller Distanz zu beobachten. Wird erkennbar, dass ein Kind Anregung brauchen könnte, wird sie gegeben – passend zu den Erlebnissen und Erfahrungen des Kindes. So werden Lernprozesse aufgegriffen und vertieft. Kinder werden selbst dann in ihrem Tun ermutigt, wenn es dabei zu „Fehlern“ oder „Rückschlägen“ kommen könnte. Soweit sie ihr Leben nicht gefährden, dürfen Kinder auch Risiken eingehen. Denn nur so lernt man, Ge-

fahren selbst einzuschätzen, und erkennt die eigenen Grenzen. Sie dürfen sich auch mal zurückziehen und scheinbar nichts tun. Eine wichtige Voraussetzung, um zur Ruhe und zum Nachdenken zu kommen.

## Eltern als Expertinnen und Experten ihrer Kinder

Die Fortschritte der Kinder werden in Fotos oder auf Videos festgehalten und den Eltern ansprechend dokumentiert. Die enge Zusammenarbeit mit den Müttern und Vätern ist die zweite Säule von Early Excellence. Eltern werden als Expertinnen und Experten ihrer Kinder respektiert, möglichst am Geschehen beteiligt und einbezogen. Die Stadt Frankfurt am Main schafft dafür die strukturelle Voraussetzung: Sie baut seit 2006 Kinder- und Familienzentren auf. In diesen KiFaZ arbeiten unter einem Dach Kindertages- und Familienbildungsstätten zusammen, häufig noch mit weiteren Angeboten. Das KiFaZ Fechenheim bietet alles von der Geburtsvorbereitung bis zum Hort für Schulkinder. In jedem KiFaZ ist eine Koordinatorin angestellt, um die Angebote im Haus und im Stadtteil miteinander zu vernetzen. Denn das ist die dritte Säule von Early Excellence: die Öffnung ins Gemeinwesen. Die selbstverständliche Zusammenarbeit der Angebote innerhalb des KiFaZ plus die Koordinatorin, die auch Wege in

den Stadtteil ebnet, führen dazu, dass auch sogenannte bildungsferne Familien Bildung annehmen. Mütter, die zum Beispiel zur Geburtsvorbereitung ins KiFaZ kommen, lernen auf diesem Weg auch die anderen Angebote im Haus kennen und erfahren – bei Bedarf – von weiteren Ansprechpartnern im Stadtteil. „Unsere Eltern fühlen sich im KiFaZ ebenso heimisch wie ihre Kinder“, erzählt Sandra Bouchée, „Statt Berührungsängste erleben wir hier Vertrauen.“ Daraus kann eine Erziehungspartnerschaft erwachsen.

### Viertel für Viertel zur Excellence

Aktuell gibt es 14 KiFaZ in Frankfurt, jedes Jahr sollen zwei weitere dazukommen, bis das Stadtgebiet abgedeckt ist. Um das Personal in Early Excellence zu schulen, arbeitet die Stadt Frankfurt mit dem Paritätischen Bildungswerk Bundesverband e. V. und der Heinz und Heide Dürr Stiftung zusammen. Die Stiftung leistete die Anschubfinanzierung für eine Projektstelle für Early-Excellence-Qualifizierungen. Ab 2017 übernimmt das Stadtschulamt die Finanzierung. Denn: Die Projektstelle, die beim Paritätischen Bildungswerk angesiedelt ist, hat sich bewährt. Diplom-Soziologin und Early-Excellence-Beraterin Stefanie Hasnaoui gelang es mit Partnern in Frankfurt, eine ausgefeilte Qualifizierungsstruktur aufzubauen, die bundesweit angeboten wird: einzelne Module, die Basiswissen zum Early-Excellence-Ansatz vermitteln, Themenqualifizierungen zu

interkulturellen Kompetenzen und Exkursionen sowie den Zertifikatskurs „Fachkraft Early Excellence“ für Erzieherinnen und den Zertifikatskurs „Berater/-in für Early Excellence Zentren“ für Multiplikatorinnen. Zusätzlich sind Inhouse-Schulungen möglich.

Gleichberechtigung und Transparenz des Early-Excellence-Ansatzes spiegeln sich auch in der Fortbildung wider. Es werden nicht nur Leitende geschult, sondern ganz bewusst auch Mitarbeitende wie im Zertifikatskurs für Fachkräfte. Denn die neue Sichtweise kann nicht von oben verordnet werden, sie muss auf allen Ebenen gelebt werden.

### Aus der Praxis für die Praxis

Das erste Early Excellence Centre entstand in England. Die einstige britische Stahlstadt Corby litt in den 1980er-Jahren unter dem Strukturwandel. Immer mehr Eltern wurden arbeitslos, immer mehr Familien verarmten. Die Direktorin des Pen Green Centres für Familien, Margy Whalley, fragte sich, wie für die Kinder Corbys dennoch Bildungs- und Chancengerechtigkeit zu erreichen sei. Ihre Arbeit war so erfolgreich, dass britische Regierungsprogramme ihren Ansatz aufnahmen und flächendeckend einführten. Anfang dieses Jahrhunderts wurde die Heinz und Heide Dürr Stiftung auf den Early Excellence-Ansatz aufmerksam und sorgte für die Übertragung auf deutsche Verhältnisse. Der Ansatz nimmt bewährte Bildungsideen früherer Jahrhunderte auf, etwa von Comenius,

Rousseau, Pestalozzi, von Humboldt, Fröbel und Montessori, aber auch aktuelle Erkenntnisse aus Entwicklungspsychologie, Neurobiologie und Soziologie. Seit 15 Jahren fördert die Stiftung Anwendung und Verbreitung von Early Excellence in Deutschland. Dafür unterstützt sie einzelne Einrichtungen und Modellprojekte und baut ein Netzwerk an Multiplikatorinnen auf. Über dieses Netzwerk kam der Ansatz schon in knapp ein Dutzend deutsche Städte. In Kooperation mit der Hochschule Esslingen fördert sie ein „Promotionskolleg Frühkindliche Bildung“ mit Schwerpunkt Early Excellence. Die Esslinger Professorin für Kindheitspädagogik, Nina Kölsch-Bunzen, hat die Arbeit mit dem Early-Excellence-Ansatz in Stuttgarter Einrichtungen wissenschaftlich begleitet. Sie ist überzeugt, dass dieser Ansatz bestens geeignet ist, um Inklusion zu leben.“ Stefanie Hasnaoui kann das nur bestätigen. Eltern behinderter Kinder bekommen in Gesprächen beispielsweise häufig nur die Defizite und Förderbereiche ihrer Kinder gespiegelt. Der ressourcenorientierte Early-Excellence-Ansatz lässt erkennen, was auch ihre Kinder können. „Mich berührt es immer wieder zu sehen, wie Eltern, die aufgrund vergangener Erfahrungen schon in Erwartung schlechter Nachrichten mit gesenktem Kopf zum Entwicklungsgespräch mit Erzieherinnen kommen, aufblühen“, sagt Stefanie Hasnaoui, „Endlich hören sie, was ihre Kinder können.“ Endlich können sie – wie alle anderen Eltern – auf ihre Kinder stolz sein. Und Sandra Bouchée ergänzt aus ihrer Erfahrung im KiFaZ: „Gerade für diese Eltern ist es viel wert, von der KiFaZ-Koordinatorin die Suche nach weiteren Anlaufstellen im Stadtteil für die Begleitung ihrer Kinder abgenommen zu bekommen.“

Gisela Haberer



Sandra Bouchée, Sozialpädagogin im Kinder und Familienzentrum in Frankfurt-Fechenheim, hat durch die Early-Excellence-Qualifizierung einen neuen Blick auf das Lernen und Erleben von Kindern gewonnen.

Paritätisches Bildungswerk  
Bundesverband e. V.  
Stefanie Hasnaoui  
Tel.: 069/6706273  
E-Mail: [hasnaoui@pb-paritaet.de](mailto:hasnaoui@pb-paritaet.de)  
[www.pb-paritaet.de](http://www.pb-paritaet.de)